

# Vom Feenpalast zum AAA-Multiplex-Cinema

Autor(en): **Aeppli, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 273

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864527>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vom Feenpalast zum **AAA**-Multiplex-Cinema



**Der Hauch von Magie, der dem neuen Medium anhaftete, schlug sich auch in den Namen der frühen Cinematographen nieder, in «Wunderland», «Eden-Lichtspiele», «Kosmos» oder «Alhambra». Noch heute lebt die Erinnerung an diese Frühzeit des Films in Bezeichnungen wie «Excelsior», «Lux», «Radium», «Odeon» oder «Orion» fort.**

Kinonamen haben etwas Faszinierendes an sich. «Feenpalast» hiess das Theater, in welchem 1896 anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung in Genf die ersten Filme in der Schweiz aufgeführt wurden. Der Hauch von Magie, der dem neuen Medium anhaftete, schlug sich auch in den Namen der frühen Cinematographen nieder, in «Wunderland», «Eden-Lichtspiele», «Kosmos» oder «Alhambra». Noch heute lebt die Erinnerung an diese Frühzeit des Films in Bezeichnungen wie «Excelsior», «Lux», «Radium», «Odeon» oder «Orion» fort (ohne in jedem Einzelfall eine tatsächliche Gründung einer Spielstätte in der Stummfilmzeit zu belegen). Andere Eigennamen verweisen auf eine Epoche, in der es den Kinobetrieben vor allem darum ging, die Zugehörigkeit zu einer grossstädtischen Moderne zu markieren: «Central», «City», «Moderne», «Palace», «Royal», «Scala» oder «Urban», die sich alle in mehreren Orten der Schweiz noch finden, gehören zu dieser Kategorie.

Vergleichsweise monoton nehmen sich in Anbetracht dieses sprachlich-historischen Erbes die heutigen Kinonamen in der Stadt Zürich aus. Zwar gibt es hier nicht weniger als 58 Kinos, aber diese verteilen sich, lässt man die fünf Sexkinos beiseite, auf lediglich 13 verschiedene Unternehmen an 18 Standorten. Auffallend ist dabei, dass 25 der Spielstätten, annähernd die Hälfte also, einen Namen tragen, der mit dem Buchstaben «A» beginnt. Woher kommt das? Dominierend im Angebot, in Zürich eher noch stärker als anderswo in der Schweiz, sind Multiplex-Kinos mit mehreren, unterschiedlich grossen Sälen. Dies erlaubt den Kinobesitzern eine optimale Auswertung der Filme; wenn ein Titel nicht mehr zieht, wird er in einen kleineren Saal verlegt. Freilich verfügen auch die grössten Säle in keinem Fall über mehr als ein paar hundert Sitze. Dies hat zur Folge, dass die grossen Premieren in der Regel gleichzeitig in mehreren Kinos zu sehen sind (beispielsweise im Moment der Niederschrift dieser Zeilen THE DA VINCI CODE im «Abaton B», im «Abaton 2», im «ABC 1» und im «Corso 1»). Damit kommt dem Kinonamen eine entscheidende Funktion für den Kinobesuch zu: Auf der Suche nach einem Filmtitel lesen die meisten Besucher und Besucherinnen den Kinospiegel von oben nach unten und bleiben dann beim ersten Resultat «hängen». Dies ist der Grund, warum seit geraumer Zeit fast alle Kinobesitzer bestrebt sind, ihren Betrieb alphabetisch möglichst weit vorn zu placieren.

Der Anfang dieser Entwicklung geht in Zürich zurück in die zweite Hälfte der achtziger Jahre. Damals wurde das in Bahnhofsnähe gelegene Kino «Orient» in ein Multiplex-Kino mit vier Sälen umgebaut und nannte sich fortan Kino «ABC». Einen ebenso grossen Sprung

nach vorn im Kinoalphabet vollzog wenig später das im Niederdorf gelegene «Wellenberg», welches zu «Academy 1» und «Academy 2» mutierte. Eher gering war der alphabetische Gewinn, welchen das im legendären Zett-Haus untergebrachte «Roxy» aus der Unbenennung in «Ritz» und später in «Metropol» zog. Ein paar hundert Meter stadtauswärts war bei der Neutaufer des «Forums» als «Plaza» für einmal sogar die entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. Neu aufgemischt wurde die Zürcher Kinoliste, als die von This Brunner programmierte Studiokette mit den sieben Häusern «Alba», «Commercio», «Le Paris», «Movie 1», «Movie 2», «Piccadilly» und «Studio Nord-Süd» neu als «Arthouse» auftauchte und so die renommierten «Capitol» und «Corso», aber auch das mittlerweile auf dem Steinfels-Areal gegründete grösste Multiplex-Kino der Stadt, das «Cinemax», hinter sich liess. Doch hier liess man sich nicht lumpen: Nach einer abermaligen Erweiterung der Saalzahl von zehn auf zwölf tritt der Cinemax-Komplex seit ein paar Wochen als «Abaton» auf und belegt damit gleich das erste Fünftel des Stadtzürcher Kinospiegels.

Man darf gespannt sein, unter welchem Namen sich im Frühjahr 2007 das Multiplex-Kino in der Goss-überbauung «Sihlcity» in diesen Kinoreigen einzureihen gedenkt. Der Anfangsbuchstabe «S» böte lediglich einen Platz im hintersten Drittel, doch mit den geplanten neun Sälen (worunter der grössten Leinwand Zürichs) wäre der Kinokomplex auch hier unübersehbar. Schliesslich schafften es aus dieser hinteren Position heraus auch das «RiffRaff» mit seinen vier Sälen, das Reprisenkino «Uto Studio», das Baracken- und Sofakino «Xenix» und das städtische «Filmpodium», sich ein Stammpublikum zu sichern. Vielleicht gibt für die Namenswahl im Sihlcity-Komplex auch das Versprechen den Ausschlag, dass in einem Teil der Säle künftig die Kinderfilme gespielt werden sollen, welche vor kurzem infolge Hausrenovation ihre Heimstätte im traditionellen «Bellevue» verloren haben. «Kinderkino an der Sihl» wäre also eine Option, tönt sprachlich allerdings etwas hausbacken und dürfte auch von der alphabetischen Positionierung wenig Chancen haben. «Dreams for Kids» wäre wohl zeitgemässer, und notfalls steht ja auch eine Lösung nach dem Muster «AAA-Multiplex Sihl Nine» zur Debatte.

Felix Aeppli